

Homo oeconomicus

Höhere Steuern ohne Vision

Wahlprogramme zu lesen lohnt sich, vermitteln sie doch einen Eindruck vom Denken der politischen Akteure. Welche Herausforderungen werden erkannt? Wo die Prioritäten gesetzt? Was für Lösungsvorschläge unterbreitet? Nehmen wir als Beispiel das Programm der SPD, deren Spitzenkandidat Olaf Scholz durch eine Chance auf das Kanzleramt hat. Auf 65 Seiten beschreibt die Partei ihr Programm. Da finden Sicherung und Schaffung von Wohlstand wenig Platz. Weder der absehbare Rückgang der Erwerbsbevölkerung noch die seit Jahren rückläufigen Produktivitätszuwächse spielen eine Rolle, ebenso wie die Abwanderung der Industrie ins Ausland.

Startdessen setzt die SPD auf den Staat. Dieser soll als Investor den Umbau der Wirtschaft gestalten und unfairen Wettbewerb aus anderen Regionen verhindern. Auch Start-ups gedeihen nach Auffassung der Partei besser mit staatlicher Betreuung. Deutlich wichtiger ist der SPD die Verteilung von Wohlstand: höherer Mindestlohn, Recht auf Homeoffice, großzügige Grundsicherung, Mietmoratorium und Beibehaltung des heutigen Renteneintrittsalters.

Den Programmschwerpunkt bilden Ideen, die Staatskassen zu füllen, obwohl in den zehn Jahren vor der Coronakrise die Abgabenquote um drei Prozentpunkte gestiegen ist. Verbunden mit dem Rückgang der Zinsen schwächen unsere Politiker förmlich im Geld. Von 2009 bis 2018 standen der Politik kumuliert allein auf Bundesebene 462 Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung. 280 Milliarden Mehreinnahmen, 136 Milliarden Zinsersparnis und 46 Milliarden weniger Ausgaben für Arbeitslosigkeit.

Verwendet wurden die Mittel überwiegend für eine Ausweitung der Sozialleistungen. Demgegenüber spielten Schuldentilgung und Investitionen keine große Rolle.

Der SPD genügt das nicht. Sie will den Umbau der Krankenversicherung zur Bürgerversicherung, höhere Steuern für die „oberen fünf Prozent“, die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, eine Erbschaftsteuer auf Betriebsvermögen und die Verpflichtung für Selbstständige, in die gesetzliche Rente einzuzahlen. Außerdem sollen die „verfassungsrechtlich möglichen Spielräume zur Kreditaufnahme“ genutzt werden.

Wofür diese zusätzlichen Mittel genutzt werden sollen, bleibt nebulös. Kleine und mittlere Einkommen sollen „bessergestellt“ werden. Genaue Angaben zum Umfang der Entlastung fehlen; ebenso Aussagen zu den künftigen Zahlungen im Rahmen der europäischen Solidarität und für den sozialverträglichen Umbau der Wirtschaft zur Klimaneutralität.

So kann man den Eindruck nicht verdrängen, dass die SPD sich darauf beschränkt, die Kassen des Staates für ein beherztes „Weiter-so“ zu füllen. Vielleicht nicht verwunderlich bei einer Partei, die seit 1998 immerhin 19 Jahre in der Bundesregierung vertreten war. Zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Landes reicht dieses Programm definitiv nicht.



Daniel Steiner
ist Gründer des
Diskussions-
forums Beyond
the Obvious.



Jan Griesel, Peer Steinbrück, Roman Maria Koidl:
Wo die Politik versagt, soll
Marktwirtschaft helfen.

Starting Europe's VAT Engine

Mehrwertsteuer

Mit einem Start-up gegen Europas Steuerchaos

Ex-Finanzminister Peer Steinbrück setzt mit anderen Prominenten auf die Steuer-Firma eClear. Sie soll mehr Klarheit in den EU-Binnenmarkt bringen.

Hans-Jürgen Jakobs München

Als Bundesfinanzminister hatte Peer Steinbrück von 2005 bis 2009 wenig am europäischen Binnenmarkt auszusetzen. Einzig Trickserien und Betrug rund um die Mehrwertsteuer („Karussell-Geschäfte“) sorgten ihn. Inzwischen, nach der politischen Karriere, schaut der Sozialdemokrat ganz anders auf das Geschehen. Als Investor bekam er vor sechs Jahren mit, wie kompliziert Europas Realität sein kann – mit sage und schreibe 550.000 unterschiedlichen Umsatzsteuersätzen. Pures Glück, wenn Händler bei Exportgeschäften die richtige Prozentzahl angeben. Denn es zählt, was der Fiskus im „Bestimmungsgelande“ der verschickten Pakchen und Pakete, also in der Zielregion, an Steuern verlangt.

Im „explodierenden grenzüberschreitenden Onlinehandel“, so Steinbrück, wüssten viele Händler und Plattformen oft schlicht und einfach nicht, dass sie „mit einer komplexen europäischen Rahmensezung zu tun haben, in der man leicht illegale Handlungen mit falschen Mehrwertsteuersätzen vornimmt“. Selbst bei großen Handelsplattformen würden in bestimmten Warengruppen in teils mehr als 50 Prozent der Fälle falsche Tarife zugrunde gelegt.

Der einstige SPD-Kanzlerkandidat

sinnig auf praktische Lösungen. Wo die Politik versagt, soll Marktwirtschaft helfen. Steinbrück reichte sich ein in eine Reihe von Geldgebern für ein ambitioniertes Steuer-Start-up eClear hat über Jahre hinweg gegen das Umsatzsteuerchaos eine Datenbank aufgebaut, die verschiedene EU-Tarife erfasst.

Inzwischen wickelt die in Berlin ansässige Aktiengesellschaft, von geleitetem Journalisten Roman Maria Koidl geleitet, für Händler die Zahlung der Mehrwertsteuer in 30 Ländern ab. Eine europaweite Lizenz der Finanzaufsichtsbehörde Bafin macht es möglich. Er bringe sich gerne bei einem Unternehmen ein, „das sowohl den Händlern Rechtssicherheit gibt als auch den europäischen Staaten, von Polen bis Portugal, die ihnen zustehende Steuer sicherstellt“, sagt Steinbrück.

Die Finanzminister der EU würden ja immer wieder das Ziel erwähnen, bei der Mehrwertsteuer „zu europäisch verbindlichen, rechtlich befolgten Regeln“ zu kommen. „Daraus lässt sich ein Geschäftsmodell bauen.“ Ihn und weitere namhafte Persönlichkeiten habe man deshalb für ein Investment gewinnen können. „Das wird auch im Aufsichtsrat abgebildet und bietet den richtigen Rahmen für Know-how und Erfahrung.“

Dort im Kontrollgremium sitzen neben ihm beispielsweise Ex-Krupp-Chef

Gerhard Cromme, der einstige ProSieben-Sat-1-Manager Thomas Ebeling, Verbandsfunktionär Hanns-Eberhard Schleyer und Finanzexperten wie Rothschild-Banker Oliver Schiller.

CEO Koidl, der auch die Mehrheit der Aktien hält, spricht von „Europas größter Mehrwertsteuerdatenbank“, die laufend mit der Hilfe von Steuerberatungsbüros aktualisiert werde. „Dafür hatten wir auch – das ist eine Arbeit, die die EU-Kommission weder machen konnte noch machen wollte.“ Brüssel stelle lediglich eine Liste zur Verfügung, die „in weiten Teilen unvollständig oder sogar nicht korrekt ist.“ Die EU-Kommission lehne daher auch jede Haftung für deren Richtigkeit ab.

Immerhin ist seit einer großen Reform vom 1. Juli der Freibetrag von 10.000 Euro für alle Händler verbindlich. Es handelt sich um einen Kleinstmarkt. Im Corona-Jahr 2020 wuchs der Onlinehandel brutto um 15 Prozent auf 83 Milliarden Euro. Der bürokratische Mehraufwand sei für kleine Händler seit der jüngsten Reform „jimmens“, sagt der Digitalverband Bitkom, auf Firmen können zusätzliche Haftungsrisiken zu.

Koidl, ein in der Schweiz lebender Österreicher, hat ein bewegtes Leben in den Medien hinter sich – mit mehreren Buch-Erfolgen wie „Schiefkerle“ und „Blender“. Er besaß Coffeshops und ei-

Handelsblatt

MONTAG, 23. AUGUST 2021, NR. 161

der Höchststanz von 19 Prozent.

Im Gespräch mit Gerassimos Thomas, Generaldirektor Steuern und Zollunion in Brüssel, erfuhren Koidl und Steinbrück, dass die EU nur eine kompilierte Liste mit Angaben der 27 Mitgliedsländer anbietet. Inzwischen erwarte man immerhin per Disclaimer, für die Richtigkeit keine Verantwortung zu übernehmen. „Bei unseren Kontakten mit Brüssel hat sich herausgestellt, dass dort niemand die Codes für die Mehrwertsteuersätze in den europäischen Ländern hat – und auch niemand damit beauftragt ist, sie zu sammeln und zur Umsetzung des von der EU selbst gesetzten Rechtsrahmens zur Verfügung zu stellen“, sagt Steinbrück.

Gewinne per Kommissionsmodell

Die Arbeit von eClear ist nach IDW800 zertifiziert, Partner sind Deloitte, SAP im Vertrieb und ein auf Zollfragen spezialisiertes norddeutsches Steuerbüro. Neben den EU-Staaten werden auch Großbritannien, die Schweiz und Nordirland erfasst. Die Kunden, Onlineplattformen und -händler, können alles, was mit Mehrwertsteuer zu tun hat, auslagern. Das sei, wie bei einer Versicherung, erklärt Koidl. Man zahle dem Fiskus in den jeweiligen Ländern das Geld und erhalte dafür von den Kunden zwischen einem bis vier Prozent Gebühr.

Der ganze Vorgang, ein Kommissionsmodell, ist über einen 14-stelligen Code automatisiert und in den Online-shop integriert. Händler ersparen sich viel Mühe. Es gebe in Europa keinen Dienstleister außer eClear, der Mehrwertsteuerabgaben vornehmen könne. Sogar herkömmliche Zahlungsdienstleistungen könne man anbieten. Konkurrenten wie Taxdo bieten bei der Mehrwertsteuer die Automatisierung einzelner Schritte an.

Eine wichtige Rolle spielt auch das Bundeszentralamt für Steuern in Bonn. Es soll nach der jüngsten EU-Reform den Händlern als Anlaufstelle in einem „One-Stop-Shop“-Verfahren die Abführung ausländischer Umsatzsteuer ermöglichen. Die Bereiche seien „gut ausgestat-

ne Konfigurationskette, arbeitete für Finanzfirmen wie Cerberus und entwickelte 2012 in der SPD-Zentrale für den damaligen Kanzlerkandidaten Steinbrück ein Online-Wahlkampfkonzert, scheiterte damit aber an den Genossen.

Quereinsteiger mit Fans und Gegnern

Seine Fans halten ihn für extrem innovativ, seine Gegner für extrem schillernd, alle zusammen aber für extrem kommunikativ. Die Geschichten liegen auf der Straße“, hat Koidl früh von Radiogong-Gründer Helmut Markwort gelernt. In den 1980er-Jahren war der heutige Multiunternehmer zur Privatradiozene in München gekommen.

Die Idee für eClear kam Koidl, als er bei einem früheren Investment, einem Onlinemarktplatz für zeitgenössische Kunst, die Werke per E-Commerce europaweit verkaufte. Da merkte er, wie schwierig es ist, sich in Steuerfragen immer rechtskonform zu verhalten. „Das ist kurios“, sagt Koidl. „Da kommt einer, der mit Steuern nichts zu tun hat, erkennt ein Problem, und fängt damit an im Sinne des Soziologen Georg Simmel: Ein Fremder, der heute kommt und morgen bleibt.“ Er sei gelernter Journalist und kein Steuerberater, und auch diese Karriere liege 30 Jahre zurück.

Nach außen ist Europas Mehrwertsteuer gar nicht so kompliziert: Es gibt den Standardsatz von 19 Prozent, den ermäßigten Satz sowie Befreiungen. Das Problem: Jedes Land, jede Branche definiert dies eigenwillig. Es handelt sich schließlich um ein beliebiges, schnell änderbares politisches Instrument. Keine andere Steuer bringt mehr Geld ein. So wird für Turnschuhe in Großbritannien erst ab Größe 29 Mehrwertsteuer zwingend, bei deutschen Tannenbäumen existieren sechs Tarife. Für Artikel der „Monatshygiene“ (Binden, Tampons) gilt der reduzierte Satz von sieben Prozent, für Slipenlagen aber weiterhin

setzt werden, erscheint mir nicht sehr ausgeprägt“, findet Steinbrück, einst Ober-Dienstherr des Bundeszentralamts für Steuern. Das Geschäft sei „enorm komplex“ und werde durch die Roadmap der EU zum abschließenden Steuersystem bis 2024 „noch deutlich komplizierter werden“, assistiert Koidl. Nach dem Marktstart kommt eClear auf rund fünf Millionen Euro Jahresumsatz. Im ersten Schritt hatte man von Investoren 20 Millionen eingeworben, in der laufenden Finanzierungsrunde sollen noch mal 30 Millionen hinzukommen.

Aktuell werde das Start-up mit mehr als 100 Millionen Euro bewertet, ist aus Finanzkreisen zu hören. Als Aktionäre sind zwei Family Offices großer Mittelständler aus Süddeutschland dabei, sowie der Schweizer Verleger Michael Ringier und sein CEO Marc Walder. Für Ringiers Boulevardzeitung „Blick“ hatte Koidl eine Kolumne geschrieben.

Ein Unternehmen, das in der digitalen Welt schnell vorankommen will, brauche drei Dinge, erklärt Walder. „Eine starke Idee, starke digitale Tools und starke Umsetzung – eClear hat das.“ Auch im Firmenbeirat sitzt Walder, nebst zwei

Uniprofessoren und dem emeritierten Zollerrechtsprofessor Hans-Michael Wollfigg. Die Gremien von eClear gleichen Prominentenklubs.

Die Zahl von derzeit 65 Mitarbeitern soll kurzfristig auf 110 ansteigen, es gibt Büros in Berlin, München, Konstanz, Köln und bald auch in Hamburg. Die kümmern sich um derzeit 700 Händler mit 1000 angeschlossenen Shops. „Mit Kraft ausrollen“ will CEO Koidl das Geschäft 2022. Hoffnung macht ihm ein jüngst geschlossener Vertrag mit Ebay.

Es gehe nicht darum, ein Start-up mit Milliardenbewertung zu werden, sagt Koidl. Es müsse das Ziel sein, langsam aufzubauen, immer wieder zu testen, um dann zu adaptieren und schließlich die Umsätze hochzufahren.

Für Ex-Minister Steinbrück, 74, ist eClear das bedeutendste unternehmerische Engagement. Ansonsten dient der Diplom-Volkswirt der Großbank ING als Senior Adviser und sitzt in etlichen Stiftungen. Dem neuen Steuer-Start-up half der Chefkäufer in Einzelfragen schon mal direkt, etwa als die öffentliche Landesbank Hebra als Investor gewonnen werden sollte.

Wir haften mit unserer Datenbank – das ist eine Arbeit, die die EU-Kommission weder machen konnte noch machen wollte.

Roman Maria Koidl
CEO von eClear

Anzeige



Streaming-Event
07.10.2021
11-16 Uhr

THE SHIFT SUMMIT 2021
Erfolgsfaktor Vielfalt

Diversity ist ein immer relevanterer Faktor für wirtschaftlichen Erfolgs. Wir sind auf einem guten Weg, aber noch lange nicht am Ziel. Nach dem erfolgreichen Launch in 2020 laden wir auch dieses Jahr zum THE SHIFT SUMMIT als Teil der THE SHIFT INITIATIVE ein. Wir zoomen uns in Wirtschaft und Gesellschaft, um voneinander zu lernen, nämlich #showstifft.



Kati Ernst
Co-Founder & CEO
ola



Nils Dreyer
Co-Founder & Geschäftsführer
Hilfswert gGmbH (inklupreneur)



Angelika Gifford
Vice President
Central Europe Facebook



Sebastian Matthes
Chefredakteur
Handelsblatt

Jetzt anmelden: shift-initiative.de/summit



Google
Zukunftswerkstatt



Hamburg
Commercial
Bank



Levis



westenergie

Partner der Initiative



AllBright Stiftung gGmbH • Beyond Gender Agenda GmbH • Charta der Vielfalt e.V. • Frauen in der Aufsichtsräte (FiGAR) e.V. • Generation CEO e.V. Initiative Women Into Leadership e.V. • Mission Female GmbH • Netzwerk Chancen • Netzwerk Synergie durch Vielfalt • Unifalia Group

Handelsblatt
III MEDIA GROUP